

生花

IBV - INFO

Ikebana-Bundesverband e.V.

Jahrgang 43 Nr. IV November 2023



Inhalt



	Organisatorisches	2
	Inhaltsverzeichnis	3
	Novemberbrief der Präsidentin	4
Nachrichten	Nachrichten aus dem Verband	5
Seminar	Bildsprache trifft Blumensprache	6
Seminar	Die Kraft von Miniaturen bis Skulpturen	9
Interview	Die ist doch vom Ikebana	12
Seminar	Aus Schrott wird Tischdeko	14
Ausstellung	Auch der Wettergott liebt Ikebana	18
BUGA	Grußwort zur Ausstellungs-Eröffnung	21
Ausstellung	Himmel – Erde – Mensch	22
Bericht	Ausflüge & Gesellige Abende	28
Kommentar	...und mein Tag war gelaufen!	31
Bericht	Steinlaternen im japanischen Garten	32
Seminar	Ikebana im Schlaraffenland	36
Workshop	Kinderikebana mit dem Kleinen Samurai	40
Workshop	Ikebana en Alsace	42
Workshop	Main-Matsuri in Offenbach	44
Bericht	Drei Tage in Manchester ...	46
Termine	Seminare, Workshops, Ausstellungen	51



Novemberbrief der Präsidentin



Liebe Mitglieder des IBV, liebe Freundinnen und Freunde des Ikebana!

Tja – Novemberbrief – ich sitze Ende September in Berlin im Wohnzimmer, alle Fenster weit offen, draußen strahlender Herbstsonnenschein und 24 °C. Klimawandel? Altweibersommer? Auf jeden Fall eine sehr angenehme Atmosphäre, um sich Gedanken über Ikebana zu machen!

Die Teilnahme unseres IBV an der letzten BUGA in Mannheim scheint schon ewig her; aber die trotz ein paar „Anlaufschwierigkeiten“ wieder ausgesprochen gute Stimmung, das immer wie-

der so erfreuliche Miteinander aller Beteiligten auch auf engstem Raum – diesmal zum Teil sehr wörtlich zu nehmen – und das begeisterte und bestätigende Feedback der vielen Besucher sind die Eindrücke, die von diesem Großereignis in guter Erinnerung bleiben.

Es gab eine Ausstellungshalle gemeinsam mit dem Bonsai Club Deutschland, eine Reihe von Regentagen, sehr gut besuchte Schnupperkurse und hochgelobte Ikebana-Vorführungen – und das Versprechen vonseiten der BUGA-Gesellschaft, dass wir beim nächsten Mal mehr Platz bekommen! Wir haben als Verband bei dieser einzigen Ausstellung, bei der wir als IBV insgesamt in der Öffentlichkeit auftreten, wieder einen hervorragenden Eindruck gemacht – im wahrsten Sinn des Wortes nach Meinung vieler Besucher: Wir ragen heraus aus der Fülle der anderen, sicherlich farbenprächtig und mengenmäßig beeindruckenden Ausstellungen und Hallengestaltungen und bieten auf kleinem Raum etwas zum Wohlfühlen beim Anschauen – ganz herzlichen Dank an alle Teilnehmenden!

Überleitung zum nächsten „Großereignis“ – „hervorragende Präsentation“ und beim Betrachten der Arrangements „wohlführendes Wiedererkennen“ des Künstlers: „Unser“ Nicolaus Peters ist „World Champion“ beim Interflora World-Cup in Manchester geworden! Zu dritt waren wir vom IBV vor Ort bei dieser supertollen Veranstaltung dabei. Näheres an anderer Stelle in diesem Heft.

So – nun noch mal zum November: Auch in den letzten Monaten des Jahres gibt es schöne Möglichkeiten, sich in und mit der Natur wohl zu fühlen:

Frühe Dämmerung.....

im Garten leuchten letzte

Lampionblumen

Marion Naumann d'Alnoncourt

Ich wünsche Ihnen und euch allen erfreuliche Herbsttage mit warmen Farben, angenehmer Stimmung und ab und zu einem kalten Hauch zum Erfrischen!

Herzlich Beate Zieroth



Verleihung der Gold-Medaille anlässlich der Ausstellungs-Eröffnung auf der BUGA

Wir begrüßen herzlich unsere neuen Mitglieder

Sabine Bolk	Mainz	Sogetsu
Frank Huppertz	Berlin	Ikenobo
Magdalena Bauer	Pfaffenhofen	Sogetsu
Uschi Cyfus	Gernsheim	Sogetsu
Ines Dürr	Düsseldorf	Ikenobo
Marina Stiemer	Frankfurt	Ikenobo

Dank an alle, die in Mannheim dabei waren

Unsere Ausstellung in Mannheim bekam viel Aufmerksamkeit, schenkte dem Publikum sehr viel Freude und weckte das Interesse an Ikebana – dafür sprechen die Einträge ins Gästebuch, die hohen Besucherzahlen und die große Nachfrage an Vorführungen und Kursen. Gern ließen sich die Gäste durch die Ausstellung führen, um Informationen aus erster Hand zu bekommen.

Es trugen 94 IBV-Mitglieder aus sieben Ikebana-Schulen mit eigenen Werken zur Ausstellung bei, darunter waren sieben Gruppenarbeiten. Die Themenvielfalt, die Ideen zur Umsetzung und der Gestaltungsreichtum machten Ikebana zu einem Fest. Zu den Höhepunkten im Bühnenprogramm zählten ausdrucksstarke, einfühlsame Ikebana-Präsentationen ebenso wie das Podiumsgespräch, welches die Kraft und neue Einsatzmöglichkeiten von Ikebana spannend in den Fokus stellte.

Auch Dank der bereitwilligen Unterstützung von 53 Helferinnen und Helfern konnte der Verband die Aufgabe bewältigen, die neuntägige Schau termingerecht aufzubauen und umfangreich zu begleiten.

Durch die gemeinsame Präsentation von Ikebana und Bonsai als eine Hallenschau ergaben sich besondere Anforderungen. Die Raumaufteilung sah vor, für Bonsai das Innere der Halle und für Ikebana die äußeren umlaufenden Beete zu nutzen. Um beide Künste aber stimmig in die Halle einzubetten, bepflanzten wir einige Beetflächen inselartig. Dabei entstanden ein stilisierter Pfad, ein Bambushain, ein japanischer Garten, eine Teichlandschaft. Dies begrenzte die Ausstellungsflächen, erweiterte aber den Raum.

Nicht jede Ausstellerin und jeder Aussteller konnte das ursprünglich geplante Werk realisieren, weil der benötigte Platz nicht zur Verfügung stand. Stattdessen wurde kleiner und in die Höhe gearbeitet. Andere wechselten in die zweite Ausstellungshälfte, um das Team zu verstärken. Gemeinsam fanden wir, auch insbesondere in Zusammenarbeit mit den Schulsprechern und Schulsprecherinnen, zu Lösungen.

In den Rückmeldungen zur Ausstellung geben viele Mitwirkende an, dass sie in Zukunft für Ikebana wieder mehr Ausstellungsfläche wünschen.

Es stellte sich während der Ausstellungszeit heraus, dass die Halle nicht vollständig gegen Wind geschützt war. Eine kräftige Böe griff in mehrere Arrangements, die erneuert werden mussten. Auch auf solche Aspekte werden wir in Zukunft genauer achten.

Auf der Homepage finden Sie unter folgendem Link Bilder von der Ausstellung. Viel Freude dabei!

<https://www.ikebana-bundesverband.de/buga-mannheim-2023/>

Mein Dank geht hiermit nochmals an Sie alle als Mitwirkende, die Sie unter großem persönlichem Einsatz zum Gelingen der Ikebana-Kunstaussstellung beigetragen haben! Behalten Sie die vielen schönen Erinnerungen an Mannheim!

Herzlich,
Iwa Antonow
Ausstellungsbeauftragte des
IBV

BÜCHERSUCHE

SUCHE die alten **Sogetsu-Lehrbücher** von Hiroshi Teshigahara – Wer hat sie zuhause und würde sie mir überlassen? (Preis VHB)
Vera Dietl-Krüger
E-Mail: vera.dietl-krueger@web.de

Bildsprache trifft Blumensprache

Seminar 8 – IBV-Kongress Naurod 2023

Schon der Titel des Seminars versprach eine spannende Auseinandersetzung mit zwei unterschiedlichen Künstlern zu werden: Zum einen Joan Miró mit seinen leuchtenden, symbolhaften und linienstarken Bildern; zum anderen Sofu Teshigahara mit modernem Ikebana, Kalligrafien und Keramiken.

Nach Begrüßung und Vorstellungsrunde gaben uns die beiden Seminarleiterinnen Annelene Callmeyer und Mechtild Hartz-Riemann einen Überblick über die drei Workshopeinheiten des Seminars sowie die Lebensläufe beider Künstler. 1966 lernten sich Miró und Teshigahara in Tokio kennen und schlossen eine langjährige Künstlerfreundschaft, durch die sie sich in ihrem künstlerischen Schaffen gegenseitig anregten und beeinflussten.

Die erste Workshopeinheit ging von der Tatsache aus, dass beide Künstler mit unkonventionellem Material arbeiteten. Mirós Abstraktionen, seine Symbole wie etwa Vögel, Augen, Gestirne und Mond, seine kräftige Farbgestaltung und geometrischen Formen sollten erfasst und in freier Form umgesetzt werden. Dazu wählte jede Teilnehmerin eine Bildvorlage aus dem Werk Mirós. Die Linienführung im Arrangement übernahm Spanndraht. Kombiniert wurde mit frischem, gefärbtem oder getrocknetem Pflanzenmaterial in einem farbigen Gefäß. Hierbei sollte Mirós Bildsprache mit ihren Elementen erfasst und in eine eigene Blumensprache umgesetzt werden.

Mit zwei schwarzen Rahmen, ausschließlich natürlichen Materialien und einer farbigen Unterlage galt es bei der zweiten Workshopeinheit, ein Arrangement in freier Form zu gestalten. Freigestellt war die erneute Auswahl einer Miró-Bildvorlage oder ein gänzlich freies Arbeiten. Mirós markante Linien stellten wir mit schwarz gefärbten Ästen von Korkenzieherweiden oder anderen Zweigen dar. Hierbei



sollten die Zweige über die Rahmen hinausragen, um dem Arrangement Tiefe und Raum zu geben. Für die Farbgebung eigneten sich besonders verschiedenfarbige Gerbera, Freesien, Stative, Nelken und Blätter. Beim Besprechen aller Arrangements dieser Aufgabe begeisterten uns die vielfältigen Möglichkeiten, die zwei schwarzen Rahmen zu positionieren und das Pflanzenmaterial in Szene zu setzen.

Als dritte Workshopeinheit gestalteten wir ein Relief, also eine plastische Darstellung, die aus der Fläche heraustritt, jedoch an sie gebunden ist (Quelle: Wikipedia). Dies war für viele von uns eine ganz neue Erfahrung. Die Ikebana-Gestaltung eines Reliefs bezieht sich auf das Textbook 5/19 der Sogetsu-Schule. Jede Teilnehmerin bekam eine eingefärbte oder weiße Leinwand. Wir konnten aus pflanzlichem und unkonventionellem Material wie beispielsweise Spanndraht, Stoff, Papier und Filzgleiter auswählen. Ent-

weder arbeiteten wir ausschließlich auf der Leinwand oder auch durch sie hindurch. Nach einigem Probieren fixierten wir die ausgewählten Materialien mit verschiedenen Klebstoffen zur endgültigen Gestaltung auf der Leinwand.

Eine völlig andere Herangehensweise an die Aufgabenstellung zeigten uns die Seminarleiterinnen anhand des Buches von Ursus Wehrli „Kunst aufräumen“. Die Elemente in Mirós Bildern wurden hierbei von Wehrli isoliert, dann auf Bildern neu geordnet – sprich „aufgeräumt“ – und dadurch anders wahrgenommen und interpretiert. Auch diese Form der Reliefgestaltung konnte von uns gewählt werden.

In allen drei Workshopeinheiten standen uns Annelene und Mechtild stets mit Tipps und Hilfestellungen zur Seite. Sie gaben uns wertvolle Hinweise zu den Wirkungen der Linien, der Farben und der Raumgestaltung im Arrangement. Alle Teilnehmerinnen vertieften

sicherlich ihre Kenntnisse in der Blumensprache und gewannen neue Erfahrungen mit der Bildsprache Mirós hinzu. Damit dies so prima gelingen konnte, leisteten unsere Seminarleiterinnen umfangreiche Vorarbeit. Nicht nur das Besorgen der Materialien, sondern ebenso das Einfärben von den verschiedensten Pflanzenteilen und Leinwänden sowie das Erstellen des ausführlichen und hilfreichen Seminar-skriptes ist beispielhaft hervorzuheben.

Im Namen aller Teilnehmerinnen kann ich gewiss sagen, dass wir in diesem sehr interessanten Seminar mit Freude arbeiteten und viel Neues erfuhren. Außerdem möchte ich die schöne und entspannte Atmosphäre während des Seminars erwähnen. Beiden Seminarleiterinnen Annelene und Mechtild ein herzliches Dankeschön.

Text: Monika Friedrich

Bilder: Mechtild Hartz-Riemann





Von der Miniatur zur Skulptur

Seminar 4 – IBV-Kongress Naurod 2023

Gespannt erwarteten 15 Teilnehmer das Seminar „Von der Miniatur zur Skulptur“, geleitet von Rita Dollberg und Renate Hadank.

Im Stuhlkreis stellten sich die Seminarleiterinnen, jede Teilnehmerin und ein Teilnehmer vor, wie jeder seinen Weg zum Ikebana gefunden hat. In der nächsten Runde wurde über die Erwartungen zu dem Workshop gesprochen. Worauf Rita erklärte: Jetzt ist ‚kimochi wa ii desu‘ entstanden, und das Seminar könne beginnen.

Was bedeutet ‚kimochi wa ii desu‘? Eine Atmosphäre der Aufmerksamkeit auf das anstehende Projekt ist erzeugt – so etwa.

Der nächste Gedankenanstoss kam von einem Ausspruch von Yanagi Muneyoshi (japanischer Kunstkritiker und Begründer der japanischen Volkskunst-Bewegung) für Menschen mit wenig ‚Sehtalent‘:

1. Widerstehe der Versuchung, sofort ein Urteil abzugeben. Gewöhne Dir an, nur zu schauen.
2. Behandle den Gegenstand nicht als Objekt für den Verstand.
3. Sei bereit, selbst zu empfangen, ohne Dich selbst einzuschalten.

So vorbereitet starteten wir mit dem Gestalten in Miniaturgefäßen aus Keramik, Glas oder Plastik. Nicht Pracht und Fülle, sondern das Detail oder die Besonderheit einer Blüte, eines Blattes oder Stieles soll gezeigt werden. Mit Unterstützung und Vorschlägen kam es zu Anordnungen, die einfach zur Betrachtung aufforderten.

Nächste Aufgabe war ein Arrangement, in dem alles auf das notwendigste reduziert wird. Je nach Ikebana-Schule fiel es leicht, oder aber es war mühsam, Blüten oder Blätter zu beschneiden oder zu halbieren.

Mir fiel diese Aufgabe schwer, doch mit Anregung oder Aufmunterung unserer Seminarleiterinnen klappte es.

„Skulptur“ war das nächste Thema. Ein Holzklotz mit Metallstange und eine Vielfalt von getrockneten Blättern, gefärbten Zweigen, Rinde, Zimtstangen, Draht, Würfel oder Halbkreise Styropor und frischen Blüten und Blättern wartete auf uns. Und wieder kamen erstaunliche Ergebnisse zustande.

Zum Schluss wurde wieder ein Stuhlkreis gebildet. Alle – Rita, Renate und wir – waren sehr zufrieden. Die gelöste, ruhige Atmosphäre, das respektvolle Miteinander, der umsichtige Umgang mit dem Material hat ein Superseminar ergeben. Es wurden alle Erwartungen erfüllt. Danke.

*Text: Barbara Mohrmann
Bilder: Renate Hadank, Annelie Wagner, Thomas Rau*







„Das ist doch die vom Ikebana“

Interview mit Helga Lohmann-Herweg

Helga Lohmann-Herweg, langjähriges IBV-Mitglied, praktiziert Ikebana der Sogetsu-Schule. Dieses Jahr hat sie den Second Grade, das Jonin Sanyo-Lehrdiplom, erworben. Sie wohnt in Oberkrämer nördlich von Berlin.

Wie sind Sie auf Ikebana aufmerksam geworden? Seit wann praktizieren Sie Ikebana?

Bei meiner ersten Reise nach Japan habe ich Blumenarrangements gesehen und war völlig begeistert. Und dann gab es 1995 eine Ikebana-Ausstellung in der Zitadelle Spandau in Berlin. Diese wurde von Marianne Pucks und ihren Schülern und Schülerinnen gestaltet. Die Ausstellung war so faszinierend, dass ich Kontakt aufnahm und seitdem das Ikebana der Sogetsu-Schule lerne. Marianne Pucks hat das höchste Lehrdiplom der Sogetsu-Schule, den Riji. Sie ist noch heute meine Lehrerin.

Was hat Sie inspiriert, Ikebana der Sogetsu-Schule zu erlernen?

Sogetsu-Ikebana ist nicht, „Blumen nach Lehrbuch“ zu stecken. Es ermöglicht es, der eigenen Kreativität freien Lauf zu lassen, im Gegensatz zu den sehr traditionellen Ikebana-Schulen. Heißt es doch bei Sogetsu: „Ikebana zu jeder Zeit, an jedem Ort, mit jedem Material“.

Gibt es in Ihrer Gestaltung Vorlieben oder Schwerpunkte für bestimmte Formen oder Materialien?

Mich hat immer die Schlichtheit der Arrangements begeistert und die Klarheit, durch wenig Material die Schönheit der einzelnen Blumen darzustellen.

Meine Neigung geht eher in die moderne Darstellung. Modernes Sogetsu-Ikebana wird heute oft der skulpturellen Kunst zugeordnet, das heißt, es darf auch mit non-floralem Material gearbeitet werden. Arrangements mit

Strohhalmen, Draht, Wäscheklammern oder Armierungsmatte habe ich schon gestaltet, aber immer in Verbindung mit floralem Material.

Welches sind Ihre Lieblingsblumen oder -pflanzen?

Ich finde es faszinierend, mit allen möglichen Materialien arbeiten zu können – oft non-floral, skulpturenhaft, aber Blumen oder Blüten müssen immer integriert sein.

Zu meinen Lieblingsblumen gehören Hortensien und Hibiskus, aber ich arbeite auch gern mit Anthurien und Calla.

Da fällt mir eine Geschichte ein. In meinem Blumenladen fragte mich neulich eine neue Verkäuferin: „Soll ich die Blumen einpacken?“ „Nein,“ antwortete ihre Kollegin, die mich kannte,

„brauchst du nicht. Die ist doch vom Ikebana...“

Im Weiteren bin ich ständig am Sammeln: in Wald und Feld, auf dem Schrottplatz, im Haushalt usw. Und es ist erstaunlich, was man alles findet und wie man diese Gegenstände als Eye-Catcher in ein Ikebana-Arrangement integrieren kann. Man muss nur der Kreativität freien Lauf lassen.

Wie sieht es mit Erteilen von Unterricht aus?

Unterricht habe ich noch nicht erteilt, da es momentan berufsbedingt schwierig ist.

Aber ich habe schon einige Male eine Präsentation zu „Was ist Ikebana?“ gemacht und dann einige Werke ausgestellt. Auch abstrakt, um die Bandbreite der Sogetsu-Schule zu zeigen. Und





ich habe mehrmals auch bei Ikebana-Demonstrationen Arrangements vor Ort gezeigt.

Organisieren Sie Workshops und was ist für Sie das Faszinierende an Workshops?

Seit einigen Wochen bin ich zweite Vizedirektorin der Sogetsu-Branch Berlin. Mit meiner Mitstreiterin organisiere ich gerade einen Workshop, und ich bin schon auf die Ergebnisse sehr neugierig. Es ist immer wieder erstaunlich, wie unterschiedlich die Teilnehmer die Vorgaben umsetzen und mit welcher Kreativität sie an die gestellte Aufgabe herangehen. Das ist einfach beeindruckend.

Die Teilnehmer erhalten alle das gleiche Material, aber durch ihre Ideen und durch die Blumenauswahl/-kombination kommen völlig unterschiedliche Interpretationen zustande.

Ikebana und Kunst, diese Begriffe werden zusammen verwendet. Dabei steht offenbar das Arrangement im Vordergrund. Manchmal ist das fertige Ergebnis – das Arrangement – zweitrangig, und die Durchführung, also der Arrangierprozess selbst, viel wichtiger. Wie sieht das bei Ihnen aus?

Mit den selbst ausgesuchten Materialien sich kreativ auseinanderzusetzen und ein Arrangement zu kreieren – beides gehört für mich zusammen, und beide Punkte führen erst zum Ergebnis. Unabhängig vom Material ist es das „Besondere“, die Realität in einer abstrakten bzw. anderen Darstellung zu verdeutlichen.

Was gibt Ihnen Ikebana?

Ich habe mich vor Jahren für KADO, den japanischen Blu-

menweg entschieden. Ayako Graefe hat ihn als ein Zusammenspiel von der Schulung des Sehens, Formung des Verhaltens sowie Bildung der Seele beschrieben.

Für mich ist es ein Abschalten vom täglichen „Wahnsinn“. Beim Arrangieren ergründet man das Wesen und die Sprache des Pflanzenmaterials, und in dieser Stille stellt sich eine Zufriedenheit und Ruhe ein. Die Aussage: „Ikebana ist meditieren mit den Händen“, bezeichnet genau das. Mein KADO wird mich in meinem Leben weiterführen, denn der Weg zu lernen, hört nie auf. Aber wie heißt es? Der Weg ist das Ziel!

*Gesprächsführung: Bärbel Hollmann
Fotos: Helga Lohmann-Herweg*

Aus Schrott wird Tischdeko

Seminar 6 – IBV-Kongress Naurod 2023

„Eugen, willst du nicht in Naurod ein Seminar anbieten?“ Mit diesen Worten meiner geschätzten Lehrerin Ayako Graefe fing es an. In mir regte sich Widerstand: „Ich war bisher noch nicht einmal als Teilnehmer in Naurod!“ und „Ich habe ja noch nie ein Seminar gegeben.“ Meine Antwort: „Alleine sicher nicht. Aber ich will mal Renate Murawski fragen, ob wir das gemeinsam machen.“ Renate ist begeisterungsfähig und sagte zu, und so nahmen die Dinge ihren Lauf. Dazu sollte man wissen: Renate wohnt in Falkensee bei Berlin, ich in Öhringen, bei Heilbronn, 570 km entfernt.

Themensuche! Was wollen wir überhaupt anbieten, was die Teilnehmer, die ja überwiegend „alte Hasen“ sind, noch begeis-

tern könnte? Ich erinnerte mich an dieses Buch „one hundred hanakubari“, das mir Renate mal geschenkt hatte. Da sind so viele Techniken drin, die ich schon immer mal ausprobieren wollte – ja, wollte!

Die Idee: Ein Teil des gestalterischen Materials dient als Halterung für die weiteren Elemente, Zweige und Blumen. Also ran an die Arbeit! Blättern im Buch, auswählen, was Erfolg versprechend aussah, Material besorgen, ausprobieren – und scheitern. Beispiel: Viele kleine Astgäbelchen sollten am Rand eines Gefäßes angeordnet werden, sich gegenseitig halten und schließlich auch noch den Blumen Halt geben. Aber nein, sie fielen ins Gefäß hinein oder außen herab, sie wollten sich

nicht „verhaken“. Kommentar von Renate: „Na, die sind bestimmt geklebt!“

Nächster Versuch: Längs halbierte Zweigstücke sollten in eine rechteckige Schale eingepasst werden, das sollte gut aussehen und gleichzeitig die Blumen halten. Ein Geduldsspiel, wie sich herausstellte: Die Hölzchen waren mal zu kurz, mal zu lang, und wenn sie endlich passten, fielen sie beim Einstellen der Blumen oft wieder heraus. Aber mit viel Geduld wurde das doch noch eine der Methoden, die umgesetzt wurden.

Relativ unproblematisch erwies sich die Idee, ein langes schmales Blatt in ein zylindrisches Glasgefäß hineinzuwickeln, und dann die Blumen zwischen die Lagen zu stecken.

Renate: „Da sind unsere Teilnehmer in fünf Minuten fertig.“ Richtig, man hat ja dreimal um die zwei Stunden zu füllen. Weitersuchen! Der Vorschlag, ein schmales Gefäß mit harten Blättern (etwa Kirschlorbeer), Kiefernadel-Büschelein, mit senkrecht gestellten Zweigabschnitten oder auch mit Rindenstücken ganz oder teilweise zu füllen, und dann in die Zwischenräume Zweige und Blumen zu stecken, fand endlich Eingang in unser Repertoire.

So kamen dann doch verschiedene Techniken zusammen, die nach unseren Versuchen machbar waren.

Die nächste schwierige Frage: Was sollen die Teilnehmer mitbringen? Wie viele von welchem Gefäßtyp werden wir brauchen? An dieser Stelle wurde es wichtig, unseren Kurs zu strukturieren. Renate machte einen Zeitplan, der Orientierung geben sollte.

Außer den Befestigungsarten mit Naturmaterialien gab es noch die Idee, Metallteile zu verwenden, denn bei einem meiner früheren Besuche in Frau Grae-



fes Studio tauchte ein großes Blech mit „Löchern“ auf, ein sogenannter Stanzrest. Den habe ich damals gleich benutzt, ich fand die Idee toll. So etwas Ähnliches wollten wir gerne in unserem Kurs verwenden. Gut, wo bekommt man Stanzreste her? Man sollte jemanden kennen, der in einem metallverarbeitenden Betrieb arbeitet. Ja, sollte! Und hier kam uns der Zufall zu Hilfe: Beim Mittagessen im Bio-Bistro traf ich Bärbel und Hannes, zwei ehemalige Schüler von mir. „Und was macht ihr heute beruflich?“ „Wir haben den elterlichen Betrieb übernommen.“ Ich mach's kurz: Metallverarbeitung, auch Stanzteile. Und so kam Renate mit Partner Hauke nach Öhringen zu Besuch, und wir wühlten in den Containern der Firma Veith, um geeignete Objekte zu finden.

Auch auf einem Autoschrottplatz trieben wir uns herum und suchten nach geeigneten verrückten Teilen. Renate fand das sehr aufregend, und es hat ihr unheimlich viel Spaß gemacht.

Die beiden blieben eine Woche, und in ihrer Ferienwohnung haben wir viel ausprobiert, waren zwischendurch genervt und voller Zweifel, und ein schönes Gefäß ging im Eifer des Gefechts auch noch zu Bruch. Da haben wir dann Weingüter besucht und sind nach den Weinproben beschwingt zurück an unsere Aufgabe gegangen. Es war dann Renates Idee, ein relativ langweiliges Blechteil so zu biegen, dass es zu einem wahren Kunstobjekt wurde. Die erste fertige Arbeit entstand und wurde auf Wunsch der Chefin im Empfang der Firma Veith aufgestellt.

Allerdings war das Befestigen der Teile auf der Unterlage ein so aufwändiges Unterfangen, dass es für unseren Kurs nicht infrage kam. Dennoch fanden auch diese Teile Verwendung, denn inzwischen hatte uns Angelika Mühlbauer auch noch die „Tischdeko“ angetragen. Ich war „not amused“, aber Renate (erst auch nicht begeistert) meinte, dass es eigentlich ganz gut zu unserem Kursangebot passen würde.

So wussten wir auch den Inhalt des dritten Seminarteils – was gleichzeitig der Grund war, warum sich nur vier Teilnehmerinnen freiwillig bei uns anmeldeten. Denn wie wir im Nachhinein erfuhren, war die Tischdeko nach Erfahrungen des letzten Jahres ein „Rotes Tuch“. So erklärt sich vielleicht, dass das halbe Präsidium in unserem Seminar versammelt war: Ganz gewiss nicht ausgelost, sondern, so vermute ich, von Ulla Schäfer (die auch dabei war) „überzeugt“. „Das ist die Prüfungskommission“ habe ich am Telefon mit Renate gewitzelt.

Man denkt ja, Aluminium sei weich und gut zu biegen. Aber nicht, wenn es gehärtet ist! So haben wir eine Woche lang bei Renate in Falkensee mit viel Kraftaufwand gewerkelt, um aus gebogenen Stanzteilen und getrockneten Palmblättern Gefäße zu kreieren (auch das Renates Idee!), die die Blumen der Tischdeko aufnehmen sollten.

Die Gefäße wollten wir so vorbereitet haben, dass in dem Kurs





„nur noch“ die Blumen darin arrangiert werden mussten – natürlich ohne Kenzan! Es war dann doch nicht so einfach, aber die Ergebnisse, finden wir, konnten sich sehen lassen.

Fazit: Die Teilnehmerinnen und der Teilnehmer (!) haben unsere Ideen sehr gut aufgenommen und kreativ umgesetzt und haben uns zum Abschluss überaus erfreuliche Rückmeldungen gegeben. Auch die Tischdeko wurde bewundert und gelobt. Im Rückblick sind die Mühen und die Zweifel verblasst, denn was zählt ist: Es hat allen Freude gemacht.

*Text: Eugen Rausch
Bilder: Renate Murawski*





Auch der Wettergott liebt Ikebana

Japan-Fest im Englischen Garten München

Das traditionelle Japanfest im Englischen Garten in München hinter dem Haus der Kunst ist ein ganz besonderes Highlight im Münchener Veranstaltungskalender. Das vom japanischen Generalkonsulat München, dem Japan Club München e.V. und der Deutsch-Japanischen Gesellschaft in Bayern e.V. organisierte Japanfest fand in diesem Jahr am 16. Juli schon zum 26. Mal statt.

Und wieder strömten Tausende Japaninteressierte herbei, um in die japanische Kunst, Musik und Kultur einzutauchen. Japanische Handwerkskunst konnte ebenso bestaunt wie Tanz- und Trommel-vorführungen erlebt oder den Darbietungen des deutsch-japanischen Chors gelauscht werden. Und wenn dann die Tänzer und Tänzerinnen des traditionell am gleichen Tag im Englischen Garten stattfindenden Kocherlballs in ihren wunderschönen Dirndl und zünftigen Lederhosen in den frühen Morgenstunden nach Hause gehen, mischte sich Bayrisches mit Japanischem aufs Interessanteste.

Auch die zwei großen Münchener Ikebanaschulen Ikenobo und Sogetsu zeigten vor der Kulisse des kühlen Schwabinger Bachs ganz in der Nähe der weit über München hinaus bekannten und berühmten Eisbachwelle in der unmittelbaren Nähe des japanischen Teehauses wieder faszinierende Ikebana-Arrange-

ments. Glücklicherweise spielte in diesem Jahr der Wettergott mit, denn der Tag des Japanfestes war sonnig, aber mit Temperaturen von „nur“ bis zu 30 Grad bei weitem nicht so unerträglich heiß wie viele andere Tage. Dies war natürlich ein Segen für die Arrangements. Für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Ikebana-Ausstellung, der Ikenobo Munich Germany Study Group unter der Leitung von Ingrid Eichinger, Manfred Fraustadt mit seiner Gruppe des Ikenobo-Main-Chapters sowie der Sogetsu-Schule München unter Leitung von Ayako Graefe und Angelika Mühlbauer hieß es wie in jedem Jahr, in den frühen Morgenstunden anzureisen und noch schnell einen der so begehrten Parkplätze hinter dem Haus der Kunst zu ergattern und das Material, die Gefäße und Podeste über den Rasen zum Ausstellungsgelände zu schleppen.

Die Arrangements der Ikenobo-Schule präsentierten einen Überblick über die ganze Bandbreite der Ikenobo-Schule mit abwechslungsreichen Beispielen der verschiedenen Formen wie Jiyuka (Free Style) und Shoka. Free-Style-Ikebana spiegeln die besondere Kreativität und Individualität des Gestalters wider, die Arrangements des Japanfestes konnten mit ihrer Pflanzenauswahl die überbordende Fülle des Sommers verdeutlichen. Die Shoka-Arrangements dagegen waren von schlichter Eleganz,



ebenfalls mit ganz sommerlichem Material. Ein ganz besonderes Arrangement war das geteilte Rikka Shinputai in zwei spitz zulaufenden Vasen von Ingrid Eichinger mit weißen kleinen Rosen und Areca Palme, im zweiten Gefäß dominierten Strelitzien. Das Gefühl einer sommerlich kühlenden Brise verströmten die Jiyuka Arrangements in großen Glasschalen. So kombinierte Ingeborg Reichel rote Rosen und weißen Rittersporn in einer roten Glasschale, Maria Neises weiße Lilien und rote Alstromerien mit Begonienblättern in einer weißen Schale und Anne Gürtler sommerliche Blüten in einer grünen Schale und gelbe Begonien in einer kleinen Vase. Manfred Fraustadt ließ keck die Blüten des weißen Perückenstrauches mit Gladiolen, Kugeldisteln und Trommel-





stöckchen über zwei silbernen Vasen schweben.

Die Teilnehmer der Sogetsu-Schule suchten mit ideenreichen Titeln und raumgreifenden Arrangements, die Betrachter zu fesseln. So sammelten Angelika Mühlbauer und Andrea Walch „Strandgut“ und arrangierten auf Baumstämmen Seile und blaue Flaschen mit Monstera-Blättern. Dr. Anna Klukowska-Kahlenberg ließ sich von der Welt der Märchen zu einem in Orange gehaltenen „Tanz der Rapunzeln“ mit Lilien, Löwenmäulchen und Solidago inspirieren. Angelika Mühlbauer und Angelika Ochmann arrangierten Aspidistra-Blätter zum Sprichwort „Der Hochmut kommt vor dem Fall“, und Evelyn Schmid kreuzte mit Sonnenblumen in zwei Weidenkugeln die „Planetenbahn“.

Besonders begeistert waren auch in diesem Jahr die Besucher und Besucherinnen von der Möglichkeit, ein eigenes Arrangement beim Schnupperunterricht zu gestalten. Dazu hatten die Lehrerinnen von Ikenobo und Sogetsu wieder einen kleinen Pavillon für Probeunterricht aufgebaut und viel unterschiedliches und wunderbar inspirierendes Blumenmaterial mitgebracht, das die Herzen der Blumenliebhaber höherschlagen ließ. So entstanden unter den staunenden Augen der Interessierten die ersten eigenen Arrangements. Ihr Material konnten sie stolz mit nach Hause nehmen, und so die Faszination des Ikebana weiterhin auf sich wirken lassen.



*Text: Dagmar Borchard
Fotos: Manfred Fraustadt*





Grußwort zur Ausstellungs-Eröffnung

BUGA Mannheim 2023



Sehr geehrter Herr Heil, (Präsident Bonsai Club Deutschland)
sehr geehrte Frau Zieroth (Präsidentin des Ikebana Bundesverbandes)
sehr geehrte Frau Stadträtin Dr. Seidenglanz
meine sehr geehrten Damen und Herren,

heute ist die Eröffnung einer großen, aber vor allem besonderen Gemeinschaftsausstellung von Bonsai und Ikebana. Ich möchte mich zunächst bei Herrn Heil und Frau Zieroth, aber auch bei allen Mitwirkenden, für die Realisierung dieser gemeinsamen Ausstellung bedanken.

Sowohl Bonsai als auch Ikebana sind traditionelle japanische Kunstformen, in denen die Schönheit der Natur mit Hilfe von Blumen und Pflanzen zum Ausdruck gebracht wird. Bei Bonsai werden die Pflanzen über viele Jahre hinweg in einem Gefäß gepflegt und in eine gewünschte Wuchsform gebracht, um z.B. die Schönheit einer Naturlandschaft oder den Wechsel der Jahreszeiten zum Ausdruck bringen; während es bei Ikebana – wenn man so will – eher um einen „Moment“ geht, in dem die Blumen in einem Gefäß zu ihrer schönsten Form erweckt werden.

Beides sind Kunstformen, die sich von Japan aus weltweit verbreitet haben und zu den am längsten außerhalb Japans praktizierten japanischen Kulturformen gehören. Heute erfreuen sich auch in Deutschland immer mehr Menschen an Bonsai und Ikebana. Ich bin mir bewusst, dass dies dem außerordentlichen Einsatz/Engagement aller Vertreterinnen und Vertreter des Bonsai-Clubs und des Ikebana-Bundesverbandes e.V. sowie weiterer heute vertretender Vereine zu verdanken ist, die sich seit vielen Jahren um die Verbreitung dieser japanischen Kulturformen in Deutschland bemühen.

Japan und Deutschland pflegen seit über 160 Jahren freundschaftliche Beziehungen und einen engen Austausch. Unsere beiden Länder teilen gemeinsame Werte und spielen als verlässliche und gute Partner eine aktive Rolle in der internationalen Gemeinschaft. Grundlage der vertrauensvollen Beziehungen zwischen unseren Ländern ist der Austausch zwischen den Menschen dieser Länder in den verschiedensten Bereichen, so auch im kulturellen Bereich.

Deswegen möchte ich diese Gelegenheit nutzen, um den heute hier Anwesenden für ihre täglichen Bemühungen zu danken, das Interesse an der japanischen Kultur in Deutschland zu vertiefen. Ich freue mich sehr, dass Bonsai und Ikebana im Rahmen der Bundesgartenschau Mannheim gezeigt werden und die Besucherinnen und Besucher, nicht nur durch die Ausstellung, sondern auch durch Vorführungen und Schnupperkurse, die japanische Kultur kennenlernen können.

In der Hoffnung, dass die Ausstellung ein großer Erfolg wird, das gegenseitige Verständnis und der Kulturaustausch zwischen unseren Ländern gefördert werden können, möchte ich mein Grußwort hiermit beschließen. Vielen Dank.

Nobutaka Maekawa
Generalkonsul von Japan in München

Grußwort anlässlich der Eröffnung der Ausstellung
„HIMMEL ERDE MENSCH – EIN SPANNUNGSBO-
GEN“ im Rahmen der Bundesgartenschau am 29.
Juli 2023 in der Blumenhalle Gartenbau Mannheim

Die Vorfreude, verbunden mit Anspannung und einer gewissen Nervosität begann am 5. Juli 2023 mit dem Erhalt der Ausstellermappe BUGA 2023. Die Unterlagen waren sehr umfangreich, keine Frage blieb offen. Wie schon beim letzten Mal hatte Iwa Antonow alles für uns ganz perfekt vorbereitet. Dafür ein sehr herzliches „Danke schön, liebe Iwa!“

An der Ikebana Kunstausstellung dieser BUGA haben beinahe 100 IBV-Mitglieder aus acht unterschiedlichen Ikebanaschulen mitgewirkt und ihre Kreationen präsentiert. Die Fülle und Vielfalt der in der Blumenschau gezeigten Ikebana machen es unmöglich, alle Künstlerinnen und Künstler zu nennen oder deren Exponate zu beschreiben. Viele Arrangements haben außerdem das übergreifende BUGA-Thema der Nachhaltigkeit aufgenommen, was deshalb in der folgenden Gesamtbetrachtung nicht mehr extra erwähnt wird.

Bereits im Januar hatten wir erste Informationen mit dem Sonderheft zur BUGA erhalten. Wir wussten daher, dass das BUGA-Gelände sich auf zwei getrennte Areale erstreckt, nämlich den Spinelli-Park mit den Spinelli Barracks, bis 2014 noch amerikanisches Militärgelände, umgeben von 80 Hektar Grünfläche, und den Luisenpark, der schon 1975 für eine BUGA angelegt worden war. Beide Parks sind über eine Seilbahn miteinander verbunden.



Die wichtige Info war, dass „unsere“ Ausstellungshalle sich im Spinelli-Park befindet, und dass sich IKEBANA die Ausstellungshalle mit BONSAI (Bonsai Club Deutschland e.V.) teilen würde – wir waren gespannt ...

Beim ersten Eintritt und Hineinschauen in die Blumenhalle blieb uns buchstäblich der Mund offenstehen: wir sahen den Raum gefüllt mit Grün und fragten uns, wo denn da Ikebana noch Platz finden sollte.

Diese kleinen Bonsai hatten sich ganz schön breit gemacht! Und Ikebana sollte nur schmückendes Beiwerk sein? Aber NEIN! Die Ikebana Arrangements behaupteten sich neben den Bon-

sai als brillierende, glänzende Kunstwerke, von den Besuchern stauend, zum Teil ehrfürchtig bewundert.

Wenngleich der Schock über die Platzverteilung zwischen Bonsai und Ikebana am Anfang groß war, so gestaltete sich die Zusammenarbeit sehr gut. Viel

Interessantes haben wir in Gesprächen über die andere Kunstform lernen können. Das harmonische Miteinander zeigte sich auch darin, dass in einer Tokonoma abwechselnd ein Bonsai oder ein Ikebana stand.

Die „Belohnung“ für die gute Zusammenarbeit war die Verleihung der „Großen Goldmedaille der Deutschen Bundesgartenschau-Gesellschaft (DBG) für die gelungene Darstellung des Räumlichen Aufbaus, sowohl in der Erfassung der Höhe, als auch in der Abgrenzung der Bereiche Ikebana und Bonsai“ an die „Ausstellergemeinschaft IKEBANA Bundesverband e.V. & Bonsai Club Deutschland e.V.“ Gratulation!

Der Geist des „Miteinander“ war, angefangen von den Vorbereitungen und Aufbau in der Halle, während der gesamten Ausstellungs-dauer zu spüren. Maßgeblichen Anteil daran hatte „unsere Iwa“, die alles souverän und leise koordinierte. Sie selbst hatte ihrem Ikebana in Glaskugeln passenderweise den Titel „Miteinander“ gegeben, das leicht und wie selbstverständlich von der Deckenhalle zwischen und über allem schwebte.

Zoo-Lan Lee-Rötter gestaltete die Eröffnungsvorführung. Mit Eleganz und einem Lächeln ließ sie vor den Augen des Publikums vier für die OHARA-Schule charakteristische Arrangements in Schalen und Vasen entstehen.

Das Interesse an dieser Präsentation war, wie auch bei den vielen nachfolgenden, sehr groß. Es hätte noch viel mehr Plätze für Zuschauer geben dürfen, wie wir bei den weiteren Terminen gesehen haben.



traut Kokocinski, OHARA, auf einem gestorbenen Baum.

Anhand der von der IKENOBO-Schule gezeigten Ikebana konnte man den Besuchern die Geschichte des Ikebana mittels der Ikebanaformen vorstellen, wie sie im Laufe der Jahrhunderte entstanden sind: vom Tatehana zum Rikka, Shoka Shofutai, Shoka Shimpukai bis zum Freestyle.

“Von Ikenobo erwarte ich ein Rikka bei der Ausstellung“ war die Aussage einer Ausstellerin einer anderen Ikebana-Schule.

Auch zu den Gruppenarbeiten der Schulen OHARA und KADEN-RYU gab es „Geschichten“ zu erzählen.

Regina Oberndorfer zusammen mit Sabine Dechant, Gabi Große Kreul und Linda Koller von OHARA hatten sich nichts Geringeres vorgenommen, als ein Kunstwerk „vom Gemälde in die Schale“ zu bringen. Inspiriert durch Gemälde auf alten Wandschirmen stellten sie in ihren



Die von allen Schulen im Wechsel angebotenen Schnupperkurse erfreuten sich eines regen Zulaufs. Meistens waren die Plätze ausgebucht, so dass ich manchen Besuchern empfohlen habe, sich einfach am Rand dazu zu setzen.

Besonders schön zu erleben und von großer Bedeutung war, dass auch Kinder mit Begeisterung teilgenommen haben. Überlegen wir doch immer wieder, wie wir Nachwuchs generieren können. Vielleicht haben wir bei dieser Ausstellung ein Samenkorn gelegt.

Oder gelingt es mit dem „Kleinsten Ikebana“ der Ausstellung,

junge Menschen für diese alte Kunst zu begeistern? Annelie Wagner hatte ihr Ikebana in eine Walnussschale gestellt und zauberte damit bei Groß und Klein ein Lächeln aufs Gesicht. Zum zweiten Mal erlebte ich, dass sie für das kleinste Arrangement ausgezeichnet wurde.

Die dreimal täglich angebotenen Gästeführungen boten eine ideale Gelegenheit, interessierten Menschen unsere Kunst näherzubringen und einzelne Ikebana detailliert zu erläutern.

Jörg Löschmann erzählte bei seiner Gästeführung mit blumiger Sprache die Apollongeschichte, dargestellt von Edel-





brett – und Reiskörnern.

Die Denkanstöße lieferte die Künstlerin gleich mit: Eine Handvoll Reis – Reis ernährt die Hälfte der Menschheit. Exponentielles Wachstum, erklärt anhand der Schachbrettstruktur von Mannheims Innenstadt. Sind Menschen nur Schachfiguren im Spiel des Lebens?

Angelika Denig, SOGETSU, ließ Meyers Neues Lexikon wieder erblühen – leider in luftiger Höhe, denn es hätte mehr Beachtung verdient gehabt. Meyers Neues Lexikon stammt aus dem Verlag „Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus AG“, dessen Sitz bis 2009 Mannheim war.

Anne Gürtler, IKENOBO, platzierte zwei markante Orte Mannheims in die Quadrate, nämlich Wasserturm und Rosengarten.

Auch die Seilbahn, die die BUGA-Areale miteinander verbindet, wurde thematisiert, und zwar in der „Bambusleiter“ von Christl Dullenkopf, SOGETSU.

Immer wieder verblüffend der Ideenreichtum der Mitwirkenden der Ikebana-Ausstellung! Dieser zeigte sich nicht nur in „klassischen“ Arbeiten verschiedener Schulen, in inspirierenden Installationen, sondern auch im abwechslungsreichen Begleitpro-

Ikebana die Jahreszeiten vom frühen Sommer über den Sommer zum beginnenden Herbst dar, und zwar in Form eines „Rimpa-cho, eine Hommage an die Edo-Zeit“.

Jutta Wohlfarth, Konstanze Zint und Susanne Klaue der KADENRYU – Schule arbeiteten in alten Bambusgefäßen des Schulgründers Kikuto Sakagawa. Es zeigt sich hierin die Ehrung und Hochachtung vor dem Meister Sakagawa. Der Titel Ihrer Arbeiten:

„Alter Bambus – treuer Freund. Unser Wiedersehen kam mit dem Sommerwind“

Einzelarbeiten als gesamte Schule präsentierten die „STUTTGARTER“. Farblich links mit Rot-Blüten beginnend, die dann zum Gelb wechseln. Ganz rechts symbolisch die „Quadratstadt“ Mannheim.

Der Stadt Mannheim, insbesondere dem Motiv der „Quadratstadt“, waren mehrfach Ikebana gewidmet.

Sehr anschaulich und zum Nachdenken anregend fanden wir die Installation von Brigitta Buse, SOGETSU, bestehend aus einem Korb aus Vietnam, darin eine Reispflanze aus Leverkusen und einem Schach-





gramm. Neben den schon erwähnten Präsentationen, Schnupperkursen und Gästeführungen waren auch noch Podiumsgespräche, eine Live-Performance oder eine Blumenmeditation geboten.

Beispielhaft für den Ideenreichtum und die der Ikebanakunst innewohnenden Möglichkeiten hier das Arrangement von Brunhilde Vest, IKENOBO. Um nachzuempfinden, wie das Leben so spielt oder was sich verändert, wenn man etwas aus unterschiedlichen Perspektiven be-



trachtet, konnte und sollte man das Arrangement drehen. Besucherinnen und Besucher staunten fasziniert.

Den zeitlichen Schlusspunkt der Ausstellung setzte Iwa Antonow mit Ehrungen verschiedener Mitglieder und Helfer für deren großen Einsatz. Aber auch Iwa selbst wurde gebührend gedankt.

Gaby Zöllner-Glutsch hatte für Iwa ein Paar „Grüne“ Socken mitgebracht. Zwischendurch war es kalt geworden, und es gab für unsere Ausstellungsbeauftragte keine Zeit zum Einkaufen.

Bevor das große Ab- und Aufräumen begann, bedankte sich die IBV-Präsidentin, Beate Zieroth, bei Iwa Antonow mit einem Souvenir der BUGA, einer Gießkanne. Iwa antwortete prompt: „Damit hast Du mir Zeit geschenkt, denn solch eine Kanne wollte ich mir noch kaufen.“

LIEBE IWA, DANKE FÜR DEINE ZEIT!

Nach der letzten Vorführung sah man in strahlende Gesichter! Alle Mitwirkenden waren erleich-

tert und zufrieden über diese gelungene Ikebana-Kunstaustellung. Gelungen, dank der Unterstützung und den unermüdlichen Einsatz vieler ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer sowie den Vorstand des IBV samt Präsidentin.

Eine Ausstellung, die nicht nur den Spannungsbogen „Himmel – Erde – Mensch“ zeigte,



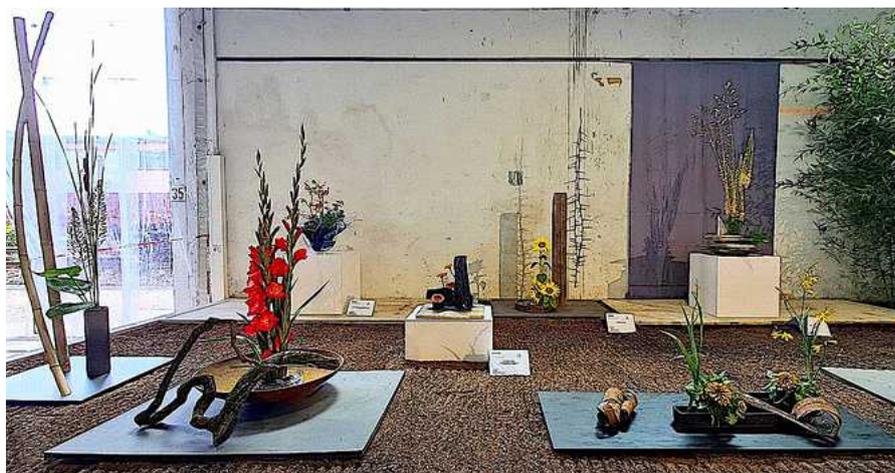


sondern vieles mehr beinhaltet: positive Spannung der Vorfreude, des guten Gelingens, des harmonischen Miteinanders, und nicht zuletzt den Austausch, die guten Gespräche und das Arbeiten mit den Ikebana-Kolleginnen und Kollegen.

In diesem Sinne freuen wir uns auf die nächste BUGA und sagen „Sayonara“.

Text: Anne Gürtler und Herta Riedhammer

Fotos: Ulla Schäfer, Anne Gürtler, Herta Riedhammer





Schlosspark Schwetzingen mit Abend in Mannheim

Wunderschöne Ausflüge hat Renate Hadank in Zusammenarbeit mit Edeltraut Kokocinski für die Mitwirkenden und vielen Helfer der Ikebana Kunstausstellung organisiert!

Am Freitag, 28. Juli 2023, durfte bis 12 Uhr arrangiert werden. Dann gehörte die Blumenhalle der Jury der BUGA, um sie zu begutachten. Währenddessen fuhren wir mit zwei Bussen nach Schwetzingen.

Schloss Schwetzingen war unser Ziel. Unter dem pfälzischen Kurfürsten Karl Theodor (1724 bis 1799) war Schwetzingen Sommerresidenz: Die Hofhaltung wurde in den warmen Monaten von Schloss Mannheim nach Schloss Schwetzingen verlegt. Bereits in kurfürstlicher Zeit war der Schlossgarten für die gesamte Bevölkerung zugänglich, damals noch ohne Eintrittsgeld. Eine Parkordnung regelte das angemessene Verhalten der Besucher.

Speziell für uns gab es in kleineren Gruppen Führungen durch den Schlosspark. Leider war uns der Wettergott nicht hold.

Im Park stößt man überall auf Allegorien, Symbolik und Mythologie, die unser Führer mit viel Liebe zum Detail erzählte.

Der Schwetzingener Schlossgarten ist ein Meisterwerk der Gartenkunst des 18. Jahrhunderts. Mit einem Barockgarten der nach französischer Art in strengen geometrischen Formen angelegt ist, nach vorgegebenen Pflanzschemata.

Mehrere Bauten und Tempel, Brunnen und Skulpturen, wasserspeiende Vögel, eine Römische Wasserleitung und ein See befinden sich im 190 ha großen Schwetzingener Schlosspark.

Unser Weg führte vom Apollotempel zum Badhaus, einem



kleinen Lusthaus nach Art einer italienischen Villa.

Zur Besichtigung des Badhauses mussten wir Schirme ablegen und Filzpantoffeln anziehen. Dem Wetter zum Trotz genossen wir die Führung.

Der Tag klang auf den Rheinterassen in Mannheim bei gutem Wein und einem herrlichen Buffet aus. Wie immer eine schöne

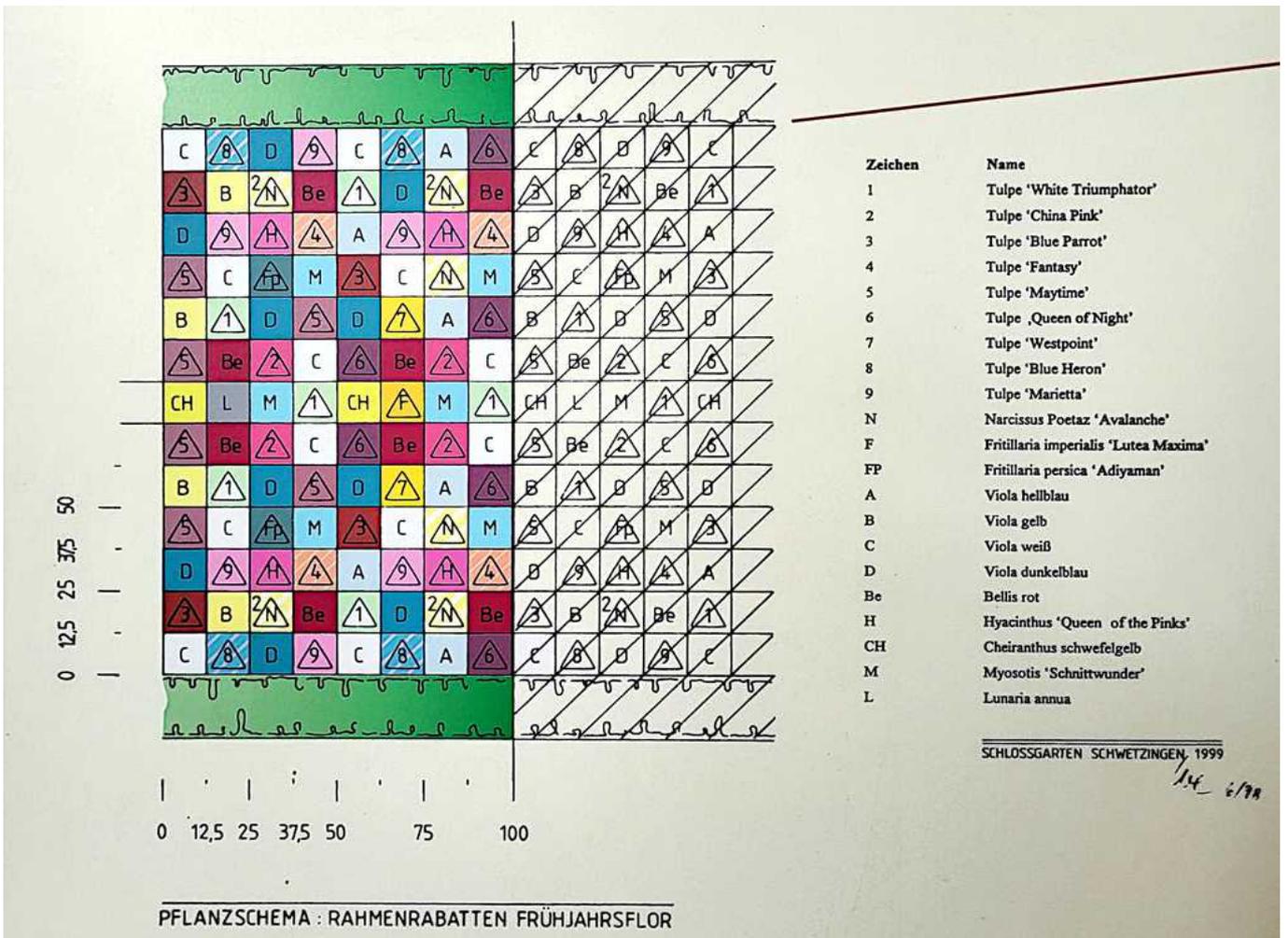
Gelegenheit, sich ganz entspannt in lockerer Atmosphäre auszutauschen.

Dem Vorstand, aber speziell Renate Hadank und Edeltraut Kokocinski ganz herzlichen Dank!

Text: Anne Gürtler

Fotos: Anne Gürtler, Ingrid Eichinger

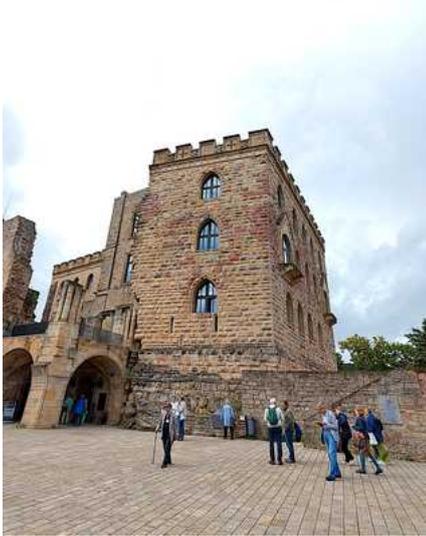




Schloss Hambach mit Abend in Kallstadt a.d. Weinstrasse

Am 3. August 2023 um 13 Uhr startete der Busausflug von Mannheim durch die schöne Landschaft der Pfalz nach Neustadt an der Weinstraße, bis hinauf zum Parkplatz unterhalb des Hambacher Schlosses. Den letzten Rest der Straße mussten die Teilnehmer zu Fuß gehen. Bei dem steilen Anstieg konnten sie sich auf den Geist des historischen Volksmarsches von 1832 einstimmen:

„Hinauf, hinauf zum Schloss!“



Oben angekommen bot sich ein großartiger Fernblick auf eine weite Ebene mit anschließenden Hügelketten.

Es gab eine detailreiche Führung zur Geschichte des Schlosses und durch die umfangreiche Ausstellung über die Ereignisse und die Bedeutung des „Hambacher Festes“ im Mai 1832. Anschließend blieb noch Zeit, die Ausstellung in Einzelheiten zu betrachten. 30.000 Menschen nahmen an dem Ereignis teil. Die damals geforderten demokratischen Grundrechte wie Meinungsfreiheit, Pressefreiheit und ein vereinigter deutscher Nationalstaat wurden immer unterdrückt, aber als Ideal nie aufgegeben. Die damals zum ersten Mal gezeigten Farben auf einer schwarz-rot-goldenen Fahne setzten sich erst sehr viel später als deutsche Nationalfarben durch.

Nach so viel Wissensvermittlung

ging es zur Entspannung in den romantischen Fachwerkort Kallstadt. Im Gewölbekeller des Weinhauses Henninger wurde ein exquisites Drei-Gänge-Menü serviert. Dazu mundete der Pfälzer Wein.

Um 21 Uhr fuhr der Bus zurück nach Mannheim. Es war ein informativer, abwechslungsreicher Ausflug mit gemütlichem Ausklang.

*Text: Jörg Löschmann
Fotos: Monika Heitmayer*



...und mein Tag war gelaufen!

Eine kritische Bestandsaufnahme zur BUGA



Unsere Ikebana-Ausstellung auf der BUGA 2023 ist längst Geschichte. Eine gute Gelegenheit deren Entwicklung Revue passieren zu lassen.

Bereits im Frühjahr 2022 wurde ich mit der Tatsache überrascht, dass unsere Ikebana-Ausstellung von einer Bonsai-Präsentation begleitet werden soll.

Die Veranstalter fanden ihre Idee wunderbar – unsere Ikebana-Vertreter und die Bonsai-Verantwortlichen standen nach einem Blick auf die Ausstellungsfläche diesem Vorhaben eher skeptisch gegenüber. Nachdem wir aber bisher immer

folgten zahlreiche Telefonate und Zoomkonferenzen mit unserer nimmermüden Ausstellungsbeauftragten Iwa. Daraus ergaben sich teilweise kontrovers geführte Gespräche mit den Teilnehmern. Nicht jeder Wunsch konnte erfüllt werden, und manche Enttäuschung begleitete die Planung der Ausstellung.

Am Donnerstag, 27. Juli, war es endlich soweit.

Nach einer mehrstündigen Autofahrt erreichte ich gegen 7.30 Uhr die Blumenhalle und – mein Tag war gelaufen!

halle erwies sich zwar als gänzlich ungeeignet und auch das teilweise überlaute Auftreten mancher Anwesenden störte mitunter Vorführungen und Workshops. Doch das waren keine Gründe, die Freude anhaltend zu trüben.

Für die Zukunft würde ich mir noch wünschen, dass alle Aussteller und Ausstellerinnen die Größe ihres Arrangements an die Gegebenheiten vor Ort anpassen und das Farbkonzept ein wenig überdenken.

Zeit hierfür ist ja nun genügend. Die nächste BUGA ist erst in vier Jahren geplant, und es wurde uns viiiiel mehr Platz versprochen.

In diesem Sinne wünsche ich meinen Nachfolgerinnen auf dem Posten der Sogetsu-Schulsprecher – Rita Dollberg und Annelene Callmeyer – gutes Gelingen.

*Text: Angelika Mühlbauer
Fotos: Ulla Schäfer*



alles irgendwie geschafft haben, war ich der Meinung, dass wir das schon „hinkriegen“. Einer guten Zusammenarbeit schien nichts im Wege zu stehen.

Unsere Mitglieder haben die Einladung zur Ausstellung mit Freude angenommen, und so flatterten zahlreiche Anmeldungen ins Haus der Ausstellungsbeauftragten. Mir, als damaliger Sogetsu-Schulsprecherin, oblag es nun, Wunsch und Wirklichkeit in Einklang zu bringen. Kein so leichtes Unterfangen bei begrenzter Ausstellungsfläche und dem Wunsch vieler Beteiligter, lediglich in der ersten Ausstellungswoche anwesend zu sein und obendrein ihr größtes Exponat zeigen zu wollen. Es

Ich fand mich in einer umfangreichen Bonsai-Ausstellung wieder und konnte nur mit Mühe die freien Flächen für Ikebana ausmachen, die obendrein noch mit allerlei meiner Meinung nach „unnötigem“ Grün bepflanzt waren. Meine Laune sank für den Rest des Tages in den Keller. Zum Glück brachten die nach und nach eintreffenden Ikebana-Kolleginnen und -Kollegen viel Elan und Freude mit und – wie es schon immer bei einer solchen Veranstaltung war – es entstand eine wunderbare Ikebana-Ausstellung. Diese begeisterte die vielen Besucher, die auch bei anhaltend schlechtem Wetter den Weg auf die BUGA nicht scheuten. Die Lautsprecheranlage in der Blumen-



ISHI-DORO

Steinlaternen im japanischen Garten

Steine waren schon immer Bestandteil in der japanischen Gartengestaltung. Als zerklüftete Felsformationen oder als einzelne glatte Kiesel waren sie in die bewachsene Natur oder in eine Kiesfläche – wie später im Geiste des ZEN – gesetzt, eine reduzierte Gestaltung des gesamten Kosmos (siehe auch Artikel über japanische Gärten von Hildegard Premer in INFO 4/2022 und 1/2023.)

Steinlaternen ISHI-DORO sind seit dem 6. Jh. (Akura-Zeit) in Japan bekannt – ISHI bedeutet Stein, DORO heißt Lichtturm, Laterne.

ISHI-DORO erfüllen einen spirituellen, einen funktionellen und einen ästhetischen Zweck. Am Eingang zu Tempelanlagen wurden hohe Laternen, meist aus Naturstein gesetzt. Oft stehen sie hinter einander gereiht, dem Kloster gespendet von wohlhabenden Gläubigen. Als spirituelles Merkmal wurde eine Öllampe im Hohlraum des

Gehäuses entzündet, was als Opfergabe angesehen wurde. Schlitze in der Tür sorgten für Sauerstoffzufuhr und der Rauch konnte abziehen. Inzwischen gibt es auch Seitenöffnungen im Gehäuse zur besseren Belüftung.

Seit der Heian-Zeit fanden die Laternen Eingang in die Shinto-Schrein-Anlagen. Die Leuchten stehen an Weggabelungen, um den im Garten Wandelnden den Weg zum Teehaus zu weisen. Vor allem am Abend erzeugt das gedämpfte Licht eine geheimnisvolle mystische Stimmung, lässt somit Wege nur erahnen. Die Leuchte durfte jedoch nicht zu hell sein, da sie nicht in Konkurrenz zum Mond am Himmel treten sollte.

Manche Laternen stehen geduckt unter einem Baum, um diese besondere Stelle zu markieren, zu „erleuchten“. Diese meist gedrungeneren Formen wirken wie schutzbedürftige Häuser, Einsiedlerhütten.



Andere Steinlaternen stehen an prominenter Stelle, auf einer Anhöhe oder einem Felsvorsprung, einem Stein oder auf einer Insel im Teich. Auf hohem gebogenem Schaft über der Wasseroberfläche scheinen Gehäuse zu schweben. Diese Laternen müssen sehr ausgewogen in den Proportionen aufgebaut werden.

Als ästhetische Gestaltungselemente im Japangarten enthalten die Laternen in den wenigsten Fällen noch Öllichter, sondern nur „Fenster“, die die Ahnung von Licht vermitteln. Bei der Betrachtung aus einem bestimmten Winkel können wir die Natur dadurch wie durch eine Linse des Fotoapparates sehen. Dazu ist es manchmal notwendig, sich niederzulassen, in die Knie zu gehen oder sich davorzusetzen. Steinlaternen werden von Menschenhand gestaltet und gesetzt. Schon im alten China und in Indonesien wurden solche Leuchten gegossen. Diese Gussformen dienten den Japanern als Vorlage. Die verwendeten Natursteine wie Granit oder Sandsteine, pyroklastische Lava, können unbehauener oder bearbeiteter Naturstein sein. Neuere Formen entstehen durch Gießen bzw. Bearbeiten von Betonsteinen. Außerdem gibt es auch Leuchten aus Metall wie Eisen oder Bronze, die sehr viel feiner und ziseliert gearbeitet werden können.





Die Ausdruckskraft der einzelnen Laterne hängt einerseits von der Form der Gestaltung ab. Andererseits charakterisiert die Art des Steines den Ausdruck, ob behäbig natürlich oder filigran mit ausgearbeiteten Teilen gebaut wird, wie z.B. bei den Pagoden. Außerdem kommt es auch auf die Dichte und Farbigkeit des Gesteins an. Eisenhaltiges Gestein ergibt eine eher rötliche oder gelbliche Verfärbung, Granitgestein hat eine große Dichte und dadurch Schwere, während Sandstein durch seine geringere Dichte und Körnigkeit leichter wirkt.

Steinlaternen wie auch Brücken und Wegbegrenzungen zählen zu den Gestaltungselementen im japanischen Garten, die einen Hinweis auf menschliches Leben geben.

In ihrer ursprünglichen Form erfolgt der Aufbau von DORO nach buddhistischer Philosophie aus fünf einzelnen Teilen, die den fünf Elementen zugeordnet sind. Die Elemente sind Erde CHI – Wasser SUI – Feuer KA – Luft FU – Leere/Geist KU. Im Ikebana-Buch von Kikuto Sakagawa (Ikebana: die Kunst die Seele der Natur darzustellen – Lahr : Schauenburg, 1997) gibt es auf S. 27 eine Erklärung der fünf Elemente der Kaden ryu.

Weitere japanische Bezeichnungen von Laternen-Elementen sind z.B.: Erdring/Sockel – KISO; Schaft – SAO; Gehäuse – HIBUKURO; Schirm – KASA; Juwel – HOJU.

Mit Ausnahme des Feuerteils können Elemente beim Aufbau der Laterne weggelassen oder ergänzt werden. In die einzelnen Teile können Verzierungen wie Lotusblüten, Pfingstrosen, Wellen, Hirsche oder sonstige Muster eingearbeitet sein. Modernere Modelle erhalten eine

Bohrung bis zum Gehäuse, um ein Kabel für die elektrische Beleuchtung durchzuziehen. Der Schaft kann rund oder polygonal sein. Der Schirm ist abgerundet, vier- oder mehreckig, dabei oft mit hochgezogenen Ecken. Der Juwel bildet den Abschluss, das kann ein einfacher Stein sein oder die Form einer Blüte (UKEBANA – empfangende Blume) haben.

Es gibt Laternen, die keinen Bodenring oder Sockel besitzen: IKEKOMI-GATA, deren Schaft ist fest im Erdreich verankert und erdverbunden.

Andere ohne Sockel stehen auf meist zwei bis vier Füßen und können so trotz Stein-Skulptur durch Leichtigkeit beeindrucken. Ein Beispiel ist die Schneebe-

trachtungslaterne YUKIMI-GATA, mit hochbeinigem Stand, gedrungenem Gehäuse und breitem ausladenden Schirm, auf dem sich der frisch gefallene Schnee besonders gut sammelt.

Eine Sonderform sind die oft mehrere Meter hohen Pagoden, deren ausladenden Schirme nach oben hin immer kleiner werden. Sie ähneln den indischen Stupas.

Steinlaternen sind Skulpturen in der Landschaft. Das Auftürmen der einzelnen Elemente wirkt ordnend, betont die vertikale Richtung. Der Blick des Betrachtenden zieht durch die Landschaft und bleibt bei einzelnen Bäumen, Pflanzungen, Felsen oder Skulpturen hängen.





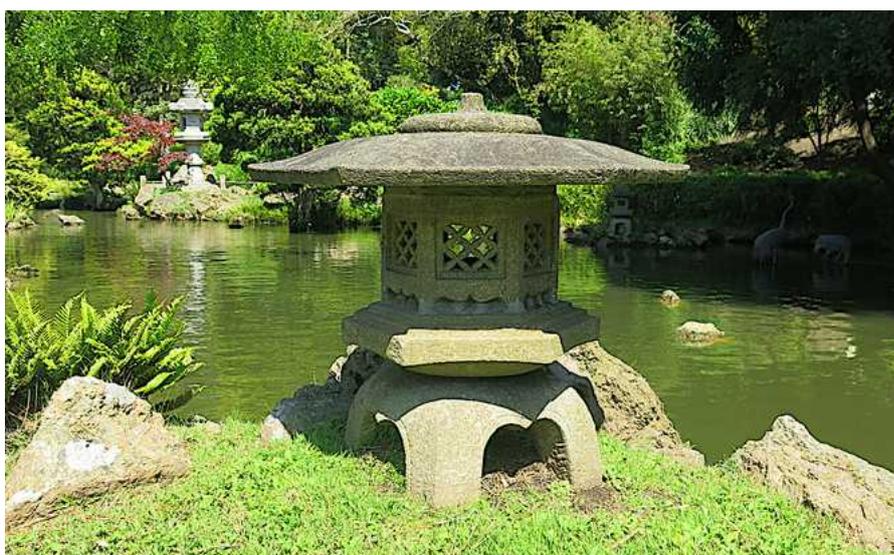
Die Farbe „Grün“ ist im japanischen Garten vorherrschend. Daneben tauchen die braunen Stämme und Äste von Bäumen und Sträuchern auf. Wenige farbige Akzente werden durch z.B. blaue Iris am Wasser oder Azaleen in Weiß- oder Rottönen gesetzt.

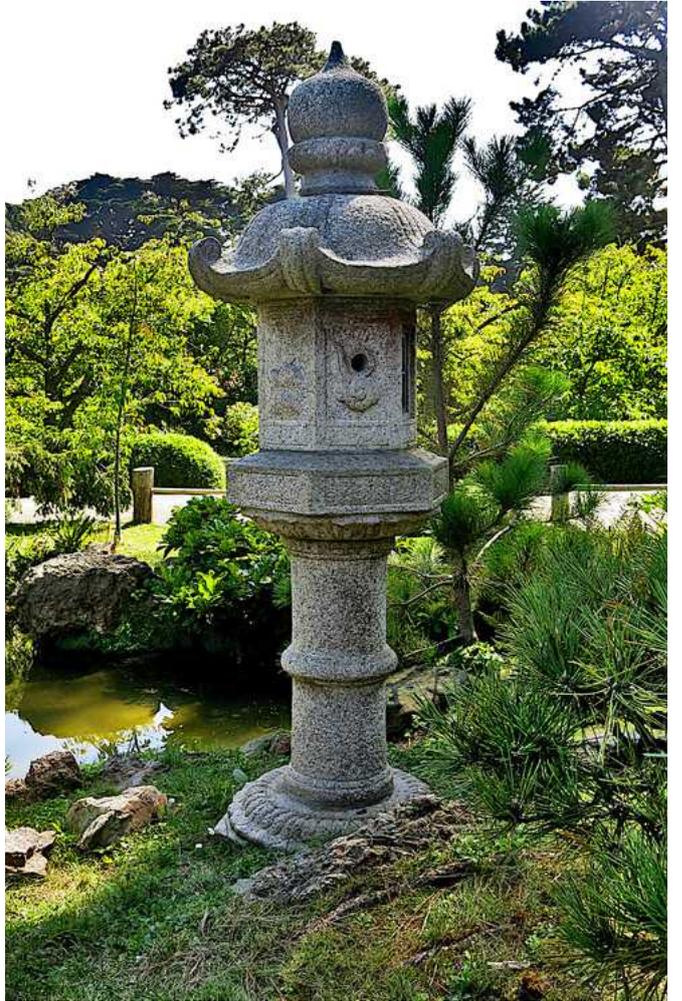
Die wohl älteste Steinlaterne ist ca. 1300 Jahre alt und steht in Nara.

Die Patina auf der Laterne wie Moose und Flechten sind ein Ausdruck der natürlichen Alterung, von WABI SABI.

Text und Fotos: Gaby Zöllner-Glutsch, Golden Gate Park in San Francisco

*Quellennachweis und weiterführende Literatur:
 Grafik S. 32 aus:
 Gartentraum.de – Japanische Steinlaternen
 Bernhardpeter.de –Japanische Kunst und Kultur
 Japan Gardens Design -japan-gardens.de
 Japan-box.de - Steinlaternen*





Ikebana im Schlaraffenland

Außergewöhnliche Arrangements in Köln

Die Teilnehmer des Ohara-Chapters FRANKFURT-am-MAIN sind gerne auf Einladung von Gisela Leuther am 16. und 17. September 2023 nach Köln-Immendorf gekommen, um dort vor Ort unter Leitung der Gastgeberin gemeinsam auszuprobieren, zu üben und zu gestalten – und das bei gutem Wetter in einem Zaubergarten und mit köstlicher Bewirtung durch viele fleißige Hände der Großfamilie und Freunde.

Es wurde ein außergewöhnliches Seminar-Wochenende mit präzisen Anleitungen und Hilfestellungen; es führte zu einmaligen Erfahrungswerten, die man sonst in Seminaren selten machen kann.

Großarrangements mit grünem Bambus: stehend, hängend, ver-

tikal arrangiert, mit einer integrierten Kugel oder einem integrierten Metallreifen! In Zweiergruppen ergaben sich durch die Diskussionen die Entwicklung der Gedanken und das folgende Gestalten. Auch Teamarbeit will gelernt werden. Es blieb kein Wunsch offen. Der Garten ermöglichte zu dem vorhandenen Material eine unübersehbare Möglichkeit der Addition.

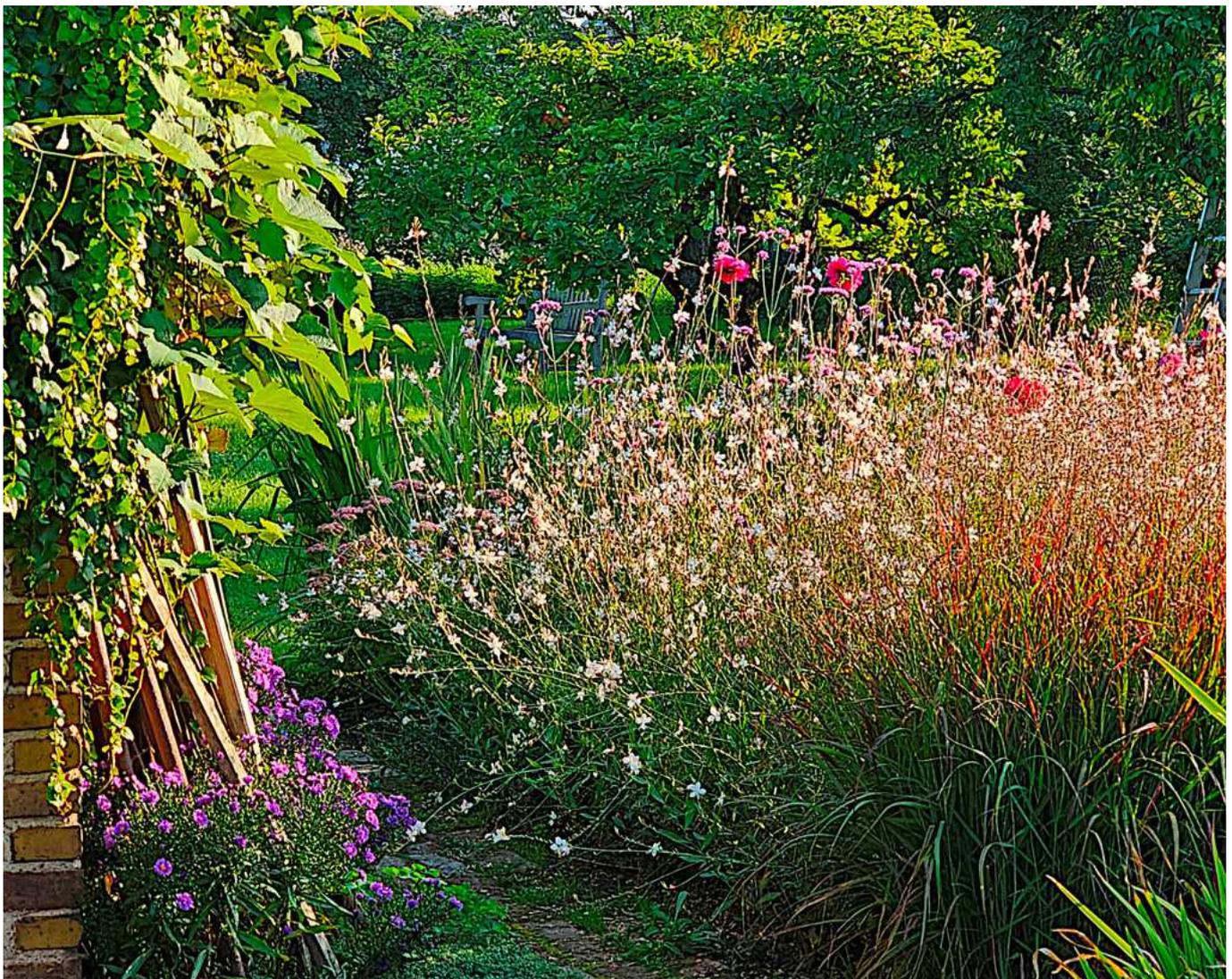
Das zweite Arrangement war als Gemeinschaftswerk aller Teilnehmer eine Tischdekoration, unter anderem mit abgeschnittenen und in Schlaufen gebundenen Bambusseitentrieben.

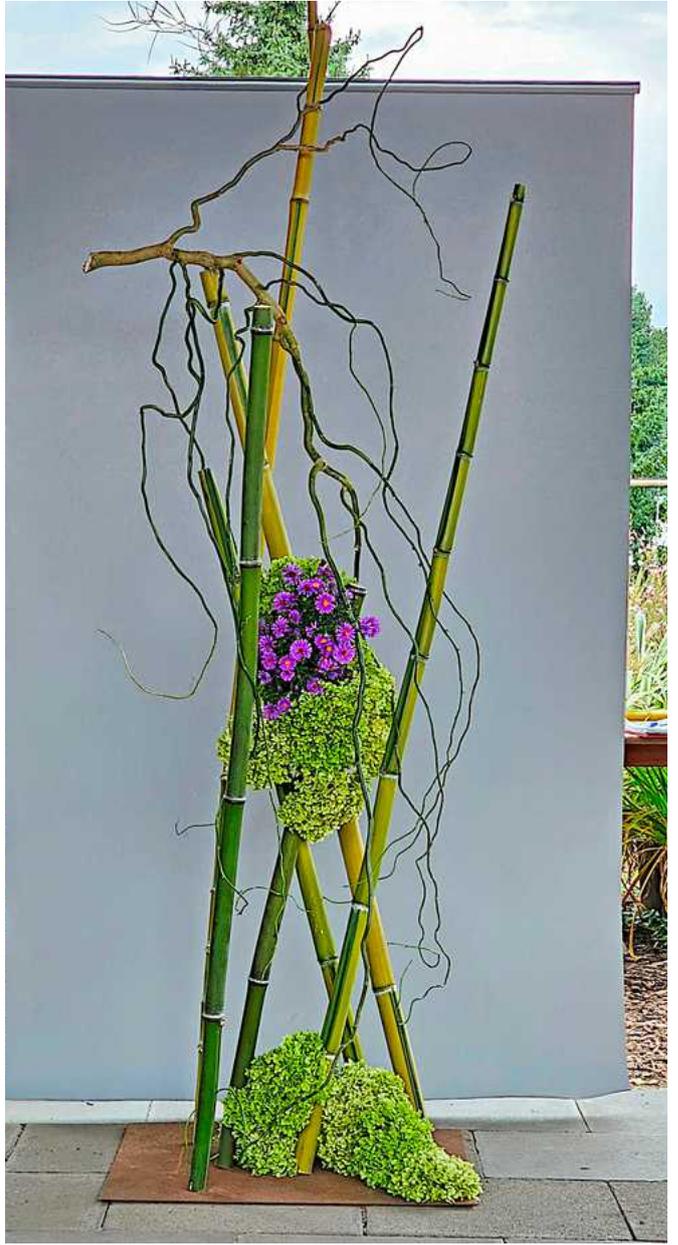
Da der Ansatz der Nachhaltigkeit auch nicht am Ikebana vorbeigeht, galt es am nächsten Morgen, aus dem Material der

gemeinschaftlichen Tischdekoration sein eigenes Free-Expression-Arrangement mit dem bisher ungewohnten Material zu gestalten. Es wurde eine sehr interessante, lehrreiche Übung!

Alle, die dabei waren, können dankbar sein für den gewonnenen Erfahrungsschatz und das gemeinsam verbrachte Wochenende.

*Text: Annelie Wagner
Fotos: Annelie Wagner*









Kinderikebana mit dem Kleinen Samurai

Kinderfest in Hanau

Wir haben in Hanau etwas Besonderes: ein Puppen- und Spielzeugmuseum, welches eine japanische Sammlung beinhaltet. Grundstock des Museums bildete die Sammlung von Gertrud Rosemann (gest. 2023, 100 Jahre). Frau Rosemann legte 1988 mit einer Japan-Ausstellung im Puppenmuseum den Grundstein unserer Städtepartnerschaft zu Tottori. Denn im japanischen Tottori befindet sich das Internationale Spielzeugmuseum Warabekan. Der intensive Kontakt zwischen den Städten wird über den Partnerschaftsverein gepflegt, und so hatte der Verein auch einen Stand beim Kinderfest anlässlich des 40. Jubiläums vom Museum. Dies war eine gute Gelegenheit für Kinder, neben Origami und Co auch Ikebana kennenzulernen.

Hierzu meldete ich einen Pavillon an und fand bereitwillige Unterstützung von den Schülerinnen aus meinem VHS Kurs, die die Gelegenheit gerne nutzten, um Ikebana im Freien und

mit Publikum zu arrangieren. Für das Kinderikebana diente als Konzept ein kleiner Flyer, bei dessen Entwurf mich Tochter Tabea hilfreich unterstützte. So wurde der „Kleine Samurai“ geboren, der sicherlich noch öfter beim Kinderikebana zugegen sein wird.

Wasser eingießen, Grashalme kürzen und in den spitzen Kenzan stecken – das waren die nicht alltäglichen Herausforderungen für Kinder und Eltern. Ca. 100 strahlende Kinderaugen wählten sich eine Blüte aus. Das Auseinandernehmen vom Arrangement war kein Problem, stolz wurde das Sträußchen der Mama entgegengestreckt. Zum



Schluss gab es dann noch einen Aufkleber vom Kleinen Samurai. Uns allen hat dieser Nachmittag viel Freude gegeben.

*Text: Katharina Tack
Fotos: André van Berg, Odile Lübbers*





Ikebana en Alsace

Blumen der Freundschaft

Seit einigen Jahren schon trifft sich eine kleine deutsch-französische Gruppe von Lehrerinnen und Meister der Kiku- und Sogetsu-Schule für ein verlängertes Wochenende im Kloster Reinacker im Elsass.

Seur Supérieur Sabine, selbst seit mehr als 20 Jahren dem Ikebana verschrieben, begrüßt uns in dem gastfreundlichen Haus mit mittlerweile wunderbaren Arbeitsbedingungen: So wurde der ehemalige Schweinestall zu einem riesigen Festsaal umgebaut, der genügend Raum zum Arbeiten, aber auch zum Ausstellen der entstandenen Arrangements bietet. Dies freut sehr sowohl die Nonnen als auch Gäste und Gottesdienstbesucher.

Unser selbstorganisiertes Wochenende fand dieses Jahr vom 21. bis 24.7. statt. Besonders freuten wir uns, unsere frühere Lehrerin Gerburg Wagner als Ehrengast bei uns zu haben. Unser Programm umfasste wie immer eine freie, eine klassische Arbeit mit Blick über den „Schulzaun“, etwas Technik und vor allem wollten wir die 50 Prinzipien der Sogetsu-Schule miteinander besprechen, auch an-

hand der entstandenen Arrangements.

Zum Einstieg ins gemeinsame Wochenende hatte uns Rita Toengi ein Gemälde von Claude Monet zum freien Arrangieren mitgebracht. Beim gleichen Bild waren die Interpretationen sehr unterschiedlich, je nachdem ob der Fokus des Betrachters auf den Farben, der Struktur oder der Perspektive des Betrachters lag.

Als Ausflug in eine andere Ikebana-Schule hatte Marianne Schmitt ein Rimpa (Ohara-Schule) ausgewählt. Dies hat seine Wurzeln in der japanischen Malerei, mit der wir uns ebenfalls beschäftigten.

Als thematische Arbeit hatte Vera Dietl-Krüger das Thema „Gegensätze“ vorgeschlagen, inspiriert vom Ikebana-Bildband „opposites attract“.

Die Palette der Gegensätze, als moderne Arbeit gestaltet, reichte von „dick-dünn“ bis „analog-digital“.

Nach einem schönen, mit Erinnerungen an Ikebanaworkshops der letzten zwei bis drei Jahr-



zehnte verbrachten Abend war der Sonntag ganz dem Thema „Skulptur“ gewidmet. Thomas Rau hatte dazu sein Auto vollgepackt mit frisch geschnittenem japanischem Knöterich, dem wir dann mit Scheren und Sägen zu Leibe rückten.

Es begann mit einer kleineren Tischskulptur als Einzelarbeit. Da wurde gesteckt, gebohrt, gedrahtet. Und schließlich entstand durch das Zusammenstellen und Verändern der einzelnen Arrangements eine Gemeinschaftsarbeit.

Als dritte Stufe schließlich der gemeinsame Bau einer großen Skulptur, die sich schon herausstellte als „das Einfache, das schwer zu machen ist“, um Brecht zu zitieren. So einfach es aussieht, es war schon ein Stück Arbeit, beim Ausbau der Skulptur immer wieder die Balance zu finden und interessante Details herauszuarbeiten. Aber schließlich konnte sie im Klosterinnenhof aufgestellt werden.

Der Montagmorgen galt nicht nur den Aufräumarbeiten, sondern auch der Resteverwertung in Form kleiner Arrangements mit den übrigen Blumen. Diese wurden in hauseigenen Gefäßen dann im Speisesaal und weiteren Räumen des Klosters verteilt.





Eine kurze Reflexion unserer Veranstaltung, Vorschläge für nächstes Jahr und die Idee, doch immer einmal wieder die 50 Prinzipien hervorzuheben, beendeten unsere Veranstaltung.

Dankbar für diese schöne Auszeit im Kloster und inspiriert vom gemeinsamen Arbeiten traten wir den Heimweg an.

*Text und Fotos:
Vera Dietl-Krüger, Thomas Rau*



Main-Matsuri 2023

in neuer Heimat Offenbach

Auch 2023 fand wieder in der Rhein-Main Region das große Fest, das Main-Matsuri, statt. Nur nicht in Frankfurt a.M., sondern auch im Büsing-Palais und -Park in Offenbach hat es eine Heimat gefunden. Dies wurde mit viel Begeisterung aufgenommen. Attraktionen und Genussvielfalt erfreuten die Gäste nun unter dem schönen alten Baumbestand des Parks, und die Workshops bekamen in der Atmosphäre des denkmalgeschützten Palais den besonderen Rahmen.

Dieses Jahr wurden die Ikebana-Aktivitäten von Toshimi

das Publikum selbst ausprobieren. Eine Fülle an Materialien stand bereit und auch eine Fotowand, wo sich die Teilnehmer und Teilnehmerinnen schließlich zusammen mit ihrem Arrangement verewigen konnten. Auch hier boten wir Schülerinnen die erforderliche Assistenz.

Rundum war dies eine sehr gut durchorganisierte Veranstaltung, und wir Ikebanalehrer und Ikebanalehrerinnen wissen, was genau dies für einen Aufwand bedeutet. Ein Dank geht an Frau Hayashi-Matt sowie an ihren Ehemann, der fleißig mitzupackte.



Hayashi-Matt organisiert. Zunächst gab sie eine unterhaltsame Vorführung, mit einer Demonstration von mehreren, ganz unterschiedlichen Ikebana-Arrangements. Das zum großen Teil recht junge Publikum hatte Gelegenheit, Fragen zu stellen, die Frau Hayashi-Matt umfangreich beantwortete. Ihre wertvollen Erfahrungen als Ikebana-Meisterin traten dabei humorvoll ans Licht. Wir Schülerinnen assistierten und hatten auch im Backstage-Bereich gute Gelegenheit, etwas dazu zu lernen.

Nach einer kleinen Pause fand ein großer Schnupperworkshop statt. Hierbei konnte sich nun

Ein besonderer Dank geht an das Japanische Kultur- und Sprachzentrum e.V., der Verein, der die Präsentation von Ikebana auf dem Main-Matsuri möglich machte.

*Text: Katharina Tack
Fotos: Toshimi Hayashi-Matt,
Katharina Tack*





Drei Tage in Manchester ...

Weltmeister der Floristen: Nicolaus Peters!

Als Nicolaus Peters bei unserem Jahreskongress in Naurod im Mai verkündete, dass er sich als Vertreter für Deutschland neben Wettbewerbern aus ca. 20 weiteren Ländern zur Teilnahme am Interflora World Cup Anfang September in Manchester qualifiziert hat, wurde klar, dass der Finaltag ein besonderes persönliches Datum war. Und so entstand dann eine dieser Spontanentscheidungen im Leben: Da fahren wir hin!

Manchmal muss man das so oft zitierte „Carpe Diem“ wirklich machen. Wir – das waren Els Schnabel, Elke Hambrecht und ich – die als, wie in der letzten INFO angesprochene „Daumendrücken-erinnen“ nach Manchester reisten!

Es war ein fast unbeschreibliches Erlebnis – I'll try my very best!



Den ersten Eindruck, was da tatsächlich „los“ war, bekamen wir am ersten Ausstellungs- und Wettbewerbstag, als wir morgens zum Einlass in die Veranstaltungshalle anstanden. Die ehemalige Bahnhofshalle der Manchester Central Station riesig hoch und groß, und davor eine Gruppe von ca. 20 spanischen Fans, die ihre Vertreterin lauthals, landesfarbenfroh und mit spanischer Flagge mit Sprechchören anfeuerten. WIR waren ja wohl völlig unvorbereitet angereist! Es lief uns dann gleich Nicolaus über den Weg. Und der freute sich auch über unsere zurückhaltendere Unterstützung als IBV-Vertreterinnen!

In der Halle gab es einen großen, in zwei Bereiche aufgeteil-

ten Innenraum: Ein Teil bestuhlt, ausgerichtet auf eine kleine Bühne, auf der laufend Vorführungen von floristischen Arrangements, Sträußen, Kränzen etc. gezeigt wurden. Das Ganze war eine Floristenveranstaltung! Im anderen Hallenteil gab es viele Picknicktische, an denen man sich zum Ausruhen und Verzehren der natürlich vielfältig vorhandenen kulinarischen Angebote von British Scones mit clotted cream bis zu Sushi niederlassen konnte. Dabei kam man locker mit anderen an diesem Event-Interessierten ins Gespräch.

Um diesen Bereich herum waren die 20 Länderkabinen verteilt: Kanada, Japan, Italien, Kolumbien, Dänemark, Ungarn, Großbritannien, Hongkong, Niederlande, USA, Peru, Südkorea, Frankreich, Norwegen, Portugal, Venezuela, Deutschland, Spanien, Vietnam und Finnland – also wirklich weltweit angereiste Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

In diesen Kabinen standen bereits teilweise vorbereitete Arrangements der Wettbewerbsteilnehmer und -teilnehmerinnen. Hier mussten drei „Werkstücke“ zu einem bestimmten Thema nacheinander vor Publikum in einem vorgegebenen Zeitrahmen fertiggestellt werden. Am Freitag kam eine



„Überraschungsaufgabe“ dazu: Niemand kannte das Thema und die „Umstände“, für alle stand das gleiche Material zur Verfügung. Freitag stand dann auch die Semi-Finalentscheidung an – aus 20 mussten 10 Wettbewerber werden!

Nach dieser Entscheidung mussten die „Weitergekommenen“ am Freitagabend gleich auf offener Bühne die nächste Aufgabe meistern, damit dann sofort die fünf Finalisten für das große Finale am Samstagabend verkündet werden konnten.

Erste Aufgabe, von allen mit monatelangem Vorlauf angegangen: „A forest canopy“ – eine



Installation, die das Empfinden beim Aufenthalt im Wald mit lichtdurchfluteter Umgebung zeigen sollte. Hier wurde schon klar, dass auch die Vorstellung jedes einzelnen der Teilnehmenden, wie der vorgegebene Begriff zu verstehen sei, eine Rolle spielte.

Zweite Aufgabe: „A table for two“, also ein „Tisch für zwei“, verbunden mit dem Begriff „Wave = Welle“ – auch hierfür konnte „zu Hause“ vorbereitet werden.

Dritte Anforderung: Ein Arrangement für eine „Wedding above the clouds“ – also eine „Hochzeit über den Wolken“. Es musste nicht, konnte aber ein Hochzeitsstrauß sein.

Für alle Aufgaben gab es für die Fertigstellung vor Ort eine Zeitvorgabe, die auch „eingezählt“ wurde wie beim Raketenstart: Das ganze Publikum war bei 10-9-8-7-6-5-4-3-2-1 GO dabei. Ab der letzten der einmal zwei und einmal eineinhalb zur Verfügung stehenden Stunden kamen dann Hinweise auf die verbleibende Zeit. War sie vorbei,

kamen umgehend Helfer mit großen Blumenwagen, um das nicht verbrauchte Material abzuräumen.

Überraschungsaufgabe am Freitag: Sechs miteinander verbundene Bienenwaben-Elemente aus Sperrholz auf einem Brett, die benutzt werden sollten, um den Lebensraum von Bienen, mit der Stadt Manchester besonders verbundene Insekten, darzustellen und dabei – wie bei jeder Aufgabe – einen Anteil von 2/3 natürlichem Material bei dem jeweiligen Arrangement weder zu überschreiten noch zu unterschreiten!

Zu diesem Zeitpunkt hatten wir drei Damen schon unsere – nach Nicolaus natürlich! – persönlichen Favoriten ausgeguckt; es gab schon wirklich ganz tolle und ansprechende Installationen, und manches war auch „sehr besonders“...!

Freitagabend dann Treffen aller Konkurrenten und Konkurrentinnen auf großer Bühne und leichtes Herzklopfen – und: Nicolaus war bei den 10 Semifinalisten! War „eigentlich“ klar: Er hat

schon einen besonders leichten und eleganten Stil, in unserem „Ikebana-Blick“ selbstverständlich davon positiv beeinflusst und jedes einzelne Material besonders wertschätzend behandelnd.

Gleich weiter am selben Abend: Nochmal Überraschungsaufgabe: Entweder eine Glaskugelvase oder ein rundes schwarzes Tablett als Halterung für einen Blumenstrauß zum Thema: „Deep in the meadows, under the willow, a bed of grass, a soft green pillow“ (Suzanne Collins) Also: Ganz natürliche Umgebung, unter hängenden Zweigen ein Bett aus Gras, ein weiches grünes Kissen... Nun ja, Fantasie gefragt, Zeitmanagement und Können: Der Strauß aus der Vase sollte sich leicht und selbstständig entfernen lassen, beim auf dem Tablett stehenden Strauß mussten alle Stängel im Wasser stehen, alles fertig nach 45 Minuten. Nachgeprüft und überprüft wurden alle diese technischen Vorgaben und Fertigkeiten während des ganzen Wettbewerbs von einer zwölfköpfigen Jury wie Nicolaus uns sagte, von denen fünf Mitglieder





für Technik und sieben für künstlerischen Ausdruck und Themenumsetzung etc. zuständig waren.

Spät am Abend dann: Aus zehn mach fünf – Norwegen, Südkorea, Spanien, Großbritannien – und Deutschland! Riesenjubiläum von allen Nicolaus-Anhängern, Familie, Wettbewerbsassistenten und -unterstützern, internationalen Fans und drei Damen vom IBV!

Samstag war dann schon Abschlussstimmung-Tag: Noch einmal die schöne, leichte, internationale „offene“ und wie bei Blumen-Events immer, gut duftende Atmosphäre genießen und sich auf D E N Abend vorbereiten! „Black-tie-dinner“ war angesagt, also Abendkleidung in lang und sich „anchicen“. Els und ich hatten in einem der angebotenen Workshops ein „bracelet“ kreiert: Dunkellila Orchi-

deenblüte mit Silberdraht „from scratch“, also ohne vorgefertigte Unterlage, von Anfang an herstellen als Schmuck fürs Handgelenk. Am Abend saßen wir an einem von zwei runden Tischen mit Anhängern von Nicolaus und weiteren insgesamt 600 Gästen in beeindruckend dekorierte Halle. Und während wir dinieren, stand er auf der Bühne und musste noch einmal in 45 Minuten „alles geben“: Noch einmal ein Arrangement, diesmal zum Thema „100 Jahre Interflora (Fleurop) – aus der Vergangenheit in die Zukunft“ (frei übersetzt). Vorgabe: Eine rechteckige Metallschale mit „Bügel“ an dem oben in der Mitte eine leuchtende 100 befestigt war, die angeschaltet sein musste am Ende!

Also noch einmal 15 Minuten zum Überlegen, was tun und Material auswählen und dann

anfangen! Der Schweiß lief, und wir haben mitgefiebert!

Dann – Verkündung der drei ersten Plätze! Dritter Platz: Die Vertreterin aus Norwegen; zweiter Platz: Die Lokalmatadorin aus Großbritannien – erster Platz und World Champion: Nicolaus Peters aus Deutschland! Unbeschreiblicher Jubel und Freude auf allen Seiten und Erleichterung, dass er es tatsächlich geschafft hat. Ganz große Anerkennung und Gratulation, lieber Nicolaus!

Aussage von Nicolaus, als wir ihm um den Hals fallen zum Gratulieren: „Ich bleibe der, der ich bin!“ Prima – wir freuen uns auf ihn beim IBV, wenn seine jetzt verdienten internationalen Aktivitäten sich beruhigen, und wir ihn wieder bei uns begrüßen dürfen!







Folgende Fotos mit freundlicher Genehmigung von Jens Poulsen:
 Seite 46 rechts oben
 Seite 48 rechts oben
 Seite 50 links oben und Mitte
 Alle anderen Fotos:
 Els Schnabel und
 Beate Zieroth
 Text: Beate Zieroth



